

Der neue Antisemitismus in Deutschland und Europa

Gedenkveranstaltung der „Initiative 27. Januar“ am 24.01.10

Im Senatssaal des Bayrischen Landtags

Co-Referat von Harald Eckert (1. Vorsitzender, Initiative 27. Januar)

Sehr geehrte Ehrengäste, meine sehr verehrte Damen und Herren!

Ich danke Herrn Prof. Weisskirchen und Herrn IKG-Vorstandmitglied Fischbaum für ihre informativen und herausfordernden Ausführungen und Ihnen allen für Ihr Interesse und Ihr Kommen. Das Grundkonzept unserer Gedenkabende besteht in der Regel darin, dass wir zu einem bestimmten Thema einen ausgewiesenen Fachmann zu Wort kommen lassen, dazu eine jüdische und eine christliche Stimme. Was nun kann man aus spezifisch christlicher Sicht zum neuen Antisemitismus in Deutschland und Europa sagen? 5 Feststellungen meinerseits mögen als Gedankenanstöße dienen:

- 1) Als Christ weiß ich aus der Bibel, dass das jüdische Volk nicht ein Volk, wie jedes andere ist. Es ist Gottes Volk. Von diesem Wissen her erschließt sich mir in der Frage nach dem Wesen und Ursprung des Antisemitismus eine spezifische Tiefendimension. Für mich als Christ ist Antisemitismus in seiner tiefsten Tiefenschicht nicht nur Sünde gegen Menschen. Antisemitismus ist Sünde gegen Gott. Er ist Ausdruck einer Aggression, eines Hasses gegen Gott, namentlich gegen den Gott Israels. Insofern ist aus meiner Sicht der neue Antisemitismus in Deutschland und Europa zumindest in einem Aspekt seiner Manifestation auch ein Ausdruck der Gottlosigkeit in Deutschland und Europa.

- 2) Wenn man jedoch einen Blick in die Kirchengeschichte wirft, klingt das, was ich eben gesagt habe in gewisser Weise vermessen und unangebracht. Warum? Weil über die letzten 18 Jahrhunderte betrachtet der mit Abstand größte Antisemit die Kirche des christlichen Abendlandes war. Wir Christen waren die schlimmsten Judenhasser. Der Holocaust, die Shoah, ist ohne die christlich-antisemitische Vorgeschichte des Europäischen Abendlandes nicht denkbar. Des Holocaust zu gedenken heißt für uns Christen deshalb auch immer, unserer eigenen Schuld und unseres spezifisch christlichen Anteils am Judenhass mit dem Höhepunkt des Holocaust zu gedenken.

- 3) Dem Wissen um die biblische Bedeutung Israels vor Gott und dem Wissen um unsere geschichtliche Schuld am jüdischen Volk hat sich in christlichen Kreisen in den letzten Jahrzehnten eine alte Wahrheit neu hinzugefügt: Wir Christen sind auch aus neutestamentlicher Sicht an die Seite des jüdischen Volkes gestellt – „eingepfropft in den Ölbaum Israel“ sagt uns Paulus in bildhafter Sprache in Römer 11. All dies zusammen weist uns Christen eine spezifische, eine einzigartige Verantwortung zu. Und jetzt kommt der entscheidende Punkt: Der „Neue Antisemitismus“ ist unsere spezifisch christliche Bewährungsprobe angesichts der Frage, ob wir diese Erkenntnisse aus der Bibel und aus der Geschichte wirklich verinnerlicht haben oder nicht. Wenn wir die Herausforderung, die der „neue Antisemitismus“ an uns Christen stellt nicht beherzt annehmen, dann stellt sich unvermeidlich die Frage, ob wir den „alten Antisemitismus“ wirklich an der Wurzel überwunden haben.

- 4) Was ist nun neu am neuen Antisemitismus? Neu ist die Wiedergeburt Israels als nationale jüdische Heimstatt auf historisch jüdischem Boden. Neu ist die dadurch ausgelöste Radikalisierung und Fanatisierung der moslemischen Welt. Neu ist die zunehmende Tendenz in der westlichen Welt seit der Ölkrise der 70er Jahre, um des erhofften Friedens und Wohlstandes Willen, die radikal-moslemisch inspirierte Dämonisierung

Israels zu adaptieren oder zu akzeptieren und den radikal-moslemischen Hass auf Israel zu ignorieren oder zu entschuldigen. Neu ist für uns Christen, dass wir damit einer Situation gegenüber stehen, die uns in unserer christlichen Glaubwürdigkeit und Lernfähigkeit zutiefst herausfordert: Haben wir wirklich etwas aus der unseligen Geschichte des christlichen Antijudaismus mit dem Höhepunkt des Holocaust gelernt? Haben wir die biblisch bezeugte Treue Gottes gegenüber dem jüdischen Volk wirklich tiefer verinnerlicht als zuvor?

- 5) Aus all dem ergibt sich: In einer Zeit der existentiellen Bedrohung Israels und des neu aufflammenden Antisemitismus in Deutschland und Europa sind wir Christen gefordert. Geistlich, intellektuell, pragmatisch, existentiell, ganzheitlich gefordert. Konkret sind wir dort am meisten gefordert, wo wir unmittelbar Zugang und Einfluss haben. Innerhalb unserer Gemeinden und Kirchen und inmitten unserer Gesellschaft, angefangen bei der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz bis hin zu den Parteien und Parlamenten. Wir sind als Christen insbesondere gefordert, diejenigen Politiker nicht im Stich zu lassen, die, wie beispielsweise Merkel, Köhler und Rau aus einem christlich geschärften Gewissen heraus besonders tief die spezifisch Deutsche Verantwortung für das jüdische Volk vertreten – oft gegen den Mainstream in ihrer eigenen Partei oder Wählerschaft. Wir sind gefordert, mit den Menschen in unserem Land zusammenzuarbeiten, die aus anderen weltanschaulichen oder biografischen Motiven heraus sich in ähnlicher Weise an die Seite Israels und des jüdischen Volkes gestellt wissen und die Deutsche Verantwortung diesbezüglich ernst nehmen.

Soweit meine Feststellungen und Gedankenanstöße in aller Kürze und Deutlichkeit. Ein letzter Hinweis sei mir abschließend erlaubt. Unsere biblische und historische Verpflichtung gegenüber dem jüdischen Volk und Israel steht meiner Überzeugung nach nicht (!) im Widerspruch zu unserem humanitären Auftrag an alle Menschen. Ich spreche hier in Richtung von

Christen und Menschen mit einem ausgeprägten sozialen Gewissen, zu denen ich mich selbst auch zähle. In dieser Hinsicht gehört unsere Solidarität allen notleidenden Menschen, auch den notleidenden Menschen in der moslemischen Welt, einschließlich der Palästinenser. Weiterhin gilt in besonderer Weise unsere Solidarität auch den verfolgten Christen in aller Welt, eine Not, auf die Jürgen Rüttgers in den letzten Tagen dankenswerter Weise deutlich aufmerksam gemacht hat. Zwischen diesen Anliegen kann es eine gewisse Spannung geben, aber keinen Gegensatz. Wir dürfen in uns selbst diese verschiedenen Anliegen nicht gegeneinander ausspielen. Und wir dürfen nicht zulassen, dass andere die prinzipielle Zusammengehörigkeit dieser unterschiedlichen Aufgabenstellungen und unsere Identifikation mit diesen gegeneinander ausspielen!

Unter Berücksichtigung all dieser Überlegungen hoffe ich, dass es uns mit Gottes Hilfe gemeinsam gelingt, eine breitere innerchristliche eine breitere jüdisch-christliche und eine breitere gesellschaftliche Basis in der Auseinandersetzung mit dem neuen Antisemitismus in Deutschland und Europa zu etablieren. Dies ist nötig, ich glaube auch dass dies möglich ist – und es ist allerhöchste Zeit, gerade auch angesichts der nächsten Eskalation, die im Nahen Osten droht.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!